Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 37 (1958)
Heft: 3

Nachruf: Robert Grimm
Autor: Giovanoli, Fritz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

37. JAHRGANG
MÄRZ
HEFT 3

ROTE REVUE

FRITZ GIOVANOLI

Robert Grimm

(16. April 1881 bis 8. März 1958)

Über ein halbes Jahrhundert wirkte Robert Grimm in der Arbeiterbewegung und im politischen Leben. Wer Lebenswerk und politische Laufbahn überblickt, dem zeigt sich eine zeitliche Spannweite und ein politisches Ausmaß von ungeheurer Größe. In einem Gedenkartikel kaum faßbar, kaum überblickbar. Diese erste Hälfte unseres Jahrhunderts umfaßt gesellschaftliche, wirtschaftliche und geschichtliche Entwicklungen und Wandlungen, die Arbeiterbewegung und sozialistische Bewegung entscheidend, ja grundlegend beeinflußten. Leben und Lebenswerk Grimms sind Spiegelbild dieser Geschichte. Es ist auch nicht zuviel gesagt, wenn man festhält, daß Grimm für manche Etappen des historischen Ablaufs und der Ideengeschichte ihr eigentlicher Exponent in der schweizerischen Arbeiterbewegung war.

Der junge Robert Grimm

Wir erleben es immer wieder, daß Jugend und die Jahre zum heranwachsenden Mann Leben und Lebensrichtung starker Persönlichkeiten bestimmen. Erst achtzehnjährig, trat Robert Grimm schon der Sozialdemokratischen Partei bei. Das Leben hatte ihn schon geformt, Not und Elend im Textilarbeitergebiet des Zürcher Oberlandes hatte er rings um sich her und auch am eigenen Leibe kennengelernt, als der junge Buchdruckergeselle auf die Walz in die damals offene weite Welt ging. Die Jahrhundertwende sah ihn in der alten österreichisch-ungarischen Monarchie, so in Graz, wo er an einem Streik teilnahm (er hat uns davon auf seinem Krankenbett erzählt), und in Triest; dann ging's durch die deutschen Gaue und in die französische Provinz (zum Beispiel nach St-Quentin).

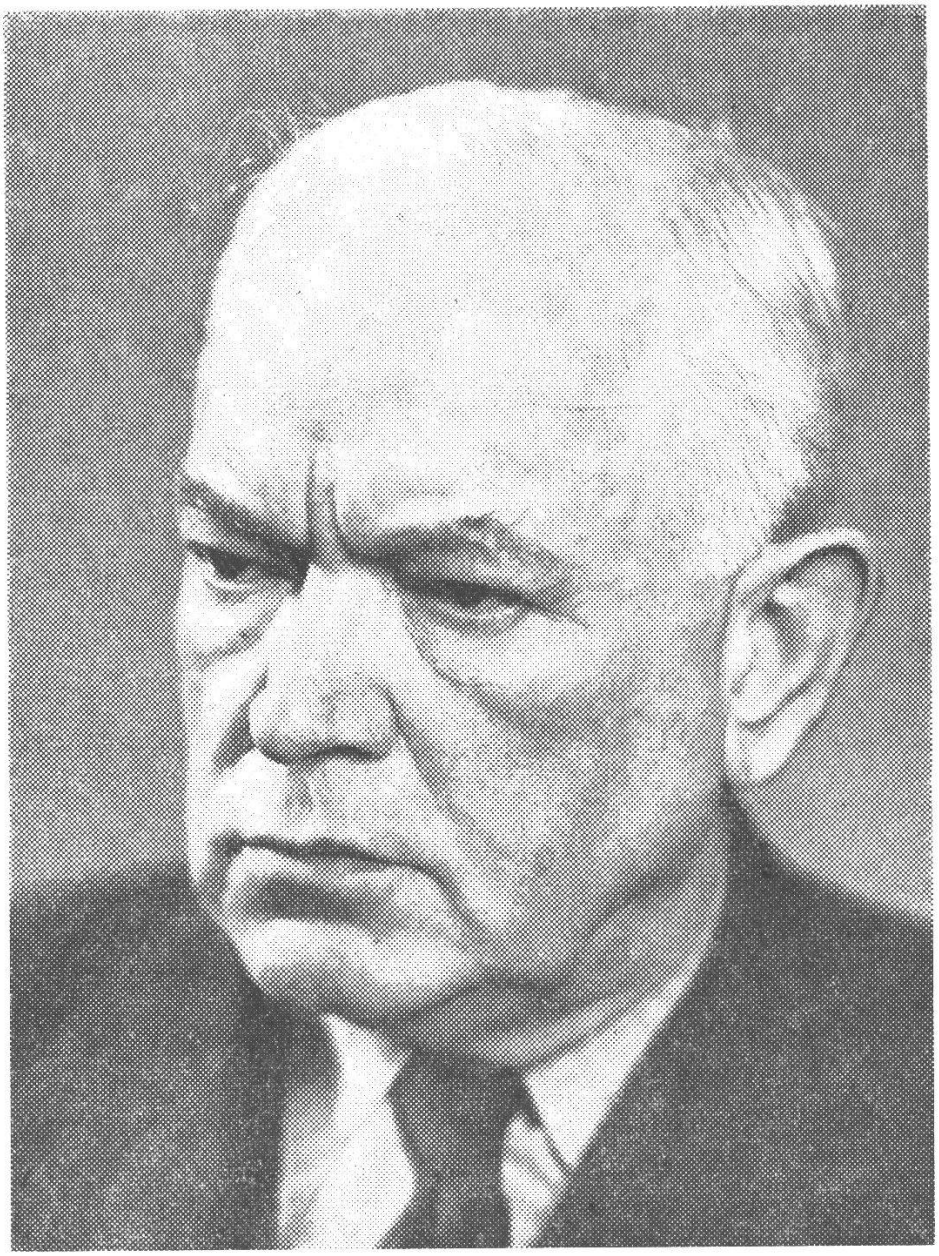
Was der karge Schulsack dem bildungshungrigen Kind der Fabrikarbeiterfamilie in Wald nicht zu geben vermochte, hat der junge Mann, ausgestattet mit überragender und scharfer Intelligenz und rascher Auffassungsgabe, in Bildungsveranstaltungen der Arbeiterschaft und durch Selbststudium in langen durchwachten Nächten aus eigener Kraft erworben. Nicht umsonst hat Robert Grimm immer wieder und auch im hohen Alter Schulung, Schulung

und nochmals Schulung der Vertrauensleute und der Parteimitglieder verlangt und selber noch solche Schulungskurse geleitet, als er bereits im Regierungsamt und mit Arbeit überlastet war. Namentlich in Österreich und in Deutschland geriet der junge Grimm in den Bann der großen Führer der aufstrebenden sozialistischen Bewegung, die als ihre Apostel und Patriarchen in die Geschichte eingingen. Später, in Bern, kam der Einfluß der jungen sozialistischen Intelligenz dazu, die damals in Bern an der Universität studierte.

In Bern, wo er ansäßig wurde, widmete er sich gleichzeitig seinem Metier (lange Zeit druckte er zum Beispiel den «Kriegsruf» der Heilsarmee), der gewerkschaftlichen Tätigkeit und der politischen Aufklärung. Er hat mir einige Male erzählt, wie er wegen seiner aktiven Betätigung einige Male von einem Tag zum andern aus der Bude herausflog. Die Erlebnisse jener Jahre um die Jahrhundertwende haben zweifellos seinen unbeugsamen politischen Willen gestählt. Damals übte auch das politische Wirken und die Schriften des Berners Albert Steck großen Einfluß auf ihn aus. Dieser Albert Steck, Rechtsanwalt und aus altem Berner Geschlecht stammend, ein «Abtrünniger», war in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts der intellektuelle Führer der Berner Sozialdemokraten. Er hatte eine klare Konzeption für die kommende Entwicklung, organisierte die damals kleine Partei; er trat dafür ein, daß sie selbständiger politischer Faktor werde und sich nicht in Reformen des täglichen Kampfes erschöpfen dürfe; er vertrat eine grundsätzliche Auffassung vom Klassenkampf, die er mit dem Weg schweizerischer Lösungen vereinte, und war auch der Vater des ersten Parteiprogramms, das als eigentliches Ziel die Vergesellschaftung der Produktionsmittel bezeichnete. Grimm hat mich immer wieder auf die Fundgrube seiner noch heute lesenswerten Schriften hingewiesen.

Der Aufstieg zum politischen Führer

In Bern, wo er tiefe Wurzeln schlug, begann sein steiler Aufstieg, dessen einzelne Etappen bekannt sind. Zuerst wirkte er dann zwar in einem kurzen Gastspiel als Arbeitersekretär in Basel 1905 bis 1908. Dort kam er bereits in den Großen Rat, nach seinen Mitteilungen hat er dort unter anderem einen Coiffeurgehilfenstreik dirigiert und, nebenbei bemerkt, auch den ersten Mieterschutzverband der Schweiz gegründet. Anfang 1909 wurde er als Leiter auf die Redaktion der «Berner Tagwacht» berufen, der er bis 1918, das heißt bis zum Zeitpunkt seiner Wahl in die Exekutive der Stadt Bern, angehörte. Dort schmiedete er sich die eigentliche politische Plattform. In den Nationalrat wurde er 1911 gewählt, dem er bis zu seinem Ausscheiden im Herbst 1955 während 44 Jahre angehörte. Gewählt wurde er zuerst unter dem Majorz in einem damaligen Zürcher Wahlkreis (Außersihl). Ein Jahr zuvor, 1910, kam er in den bernischen Großen Rat, wo er bald eine ganz entscheidende Rolle spielte. Es war die große «Tagwacht»-Zeit.



Robert Grimm

16. April 1881 bis 8. März 1958

Der Journalist und Redner

Beides war er von Anfang an. Man könnte sagen: er wurde als Journalist und Redner geboren. Ausgestattet mit einem untrüglichen politischen Instinkt für das, worauf es ankam, fand er das Wort für Intellektuelle wie für den einfachsten Hilfsarbeiter und für den Bauern. Das brachte ihm auch die bekannte Popularität ein. «Den Grimm» wollen wir hören, unseren «Röbü», so hieß es jeweilen, und diese Parole ging von Dorf zu Dorf im Berner Land. Dank seiner Feder und seinem Geist wurde die «Tagwacht» zu einem Kampfblatt der Arbeiterschaft geschmiedet, das seinesgleichen suchte und über einen Einfluß weit über die Arbeiterschaft hinaus verfügte. In der politischen Polemik – als Journalist und als Redner – war er ein Meister. Es kam ihm dabei darauf an, von Anfang an das Kampffeld zu beherrschen. Eine messerscharfe Argumentation, plastische und anschauliche Bilder, Witz und daneben Spott und Hohn, da war manchmal alles im gleichen Artikel oder in der gleichen Rede vereinigt.

Agitator und Organisator der Partei

Dieser Vollblutpolitiker war eine agitatorische und organisatorische Kraft, wie man sie selten erlebt. Ein wahrer Meister war er in Massenversammlungen, wo die hinreißende Macht seiner Worte, blendende Formulierungskunst und seine dynamische Kraftnatur voll zur Geltung kamen. Daneben besaß er aber die Fähigkeit eines kühlen Rechners, der überlegt und nüchtern politische Möglichkeiten und politisches Kräfteverhältnis abwägen konnte. Zimperlich ging er mit seinen Gegnern nicht um, er jammerte aber auch nicht, wenn mit der gleichen Münze zurückgezahlt wurde. Den großen Widersacher, der aufrecht zu seiner Überzeugung stand, achtete er; verachtet hat er die Erbärmlichkeit.

Die Partei, seine Partei, das war während Jahrzehnte sein Tagwerk. Während etwa 30 oder noch mehr Jahre war er Präsident der Kantonalbernischen Partei, mit deren Aufstieg sein Name untrennbar verbunden bleibt. Bis 1936, das heißt solange Bern die schweizerische Parteileitung stellte, war er ihr geistiges Haupt. Seine Reden an bernischen und schweizerischen Parteitagen, seine Interventionen in schweizerischen Auseinandersetzungen über die Parteilinie waren nach Form und Inhalt sehr oft Ereignisse und bestimmend für den Kurs der Partei. Das neue Parteiprogramm, das am denkwürdigen Parteitag von Luzern 1935 (an dem er wegen einer Mittelohrentzündung ausgerechnet nicht teilnehmen konnte), stammte von ihm. In solchen leidenschaftlichen Auseinandersetzungen stand er dann da mitten im Tumult wie ein Fels, an dem sich die heraufbrandenden Wogen brechen, mit seiner Sprachgewalt sich durchsetzend. Wer das miterlebt hat – ich erinnere zum Beispiel an den tumultuösen Parteitag 1936 im Limmathaus in Zürich –, dem

bleibt das einprägsame Bild dieser energiegeladenen und zusammengeballten Kraft für immer in der Erinnerung haften.

Was ihn immer wieder vorwärts trieb und durch alle Agitation und Parteiaktionen wie eine Konstante sichtbar ist, war sein unerbittliches Bewußtsein, daß die Arbeiterschaft eine historische Mission zu erfüllen hat. Der Arbeiterschaft dieses stolze Bewußtsein ihrer geschichtlichen Aufgabe zu geben, war sein besonderes Anliegen.

In der Sozialistischen Internationale

Während langer Zeit gehörte Grimm der Exekutive an. Schon am Kongreß der Internationale von Stuttgart 1907 war er dabei (das Kongreßprotokoll führt ihn unter den 21 Delegierten der Schweiz unter anderem mit Herman Greulich und Otto Lang, Zürich, auf). 1912 sprach er an der bekannten internationalen Friedenskundgebung in Basel vom Jahre 1912, jener letzten grandiosen, aber leider vergeblichen Manifestation der 2. Internationale, die dem Kampf für den Frieden mit der Parole «Krieg dem Kriege» gewidmet war. Er nahm auch teil an der Konferenz von Brüssel, die – von der Internationale einberufen – wenige Tage vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges stattfand. Jean Jaurès, Hermann Müller von der SPD, Vandervelde, Branting und andere nahmen daran teil, es war eine letzte Anstrengung, durch eine gegenseitige Verpflichtung auf prinzipielle Ablehnung der Kriegskredite in den Großmächten das Verhängnis abzuwenden. Nach wenigen Tagen war Jean Jaurès ermordet, und die deutsche Sozialdemokratie bewilligte die Kriegskredite. Ich weiß, wie die damaligen Erlebnisse, die Ohnmacht und das Versagen der Internationale und der internationalen Arbeiterklasse schwer auf Robert Grimm lasteten. Es ist bekannt, wie dann 1915 und 1916 die Konferenzen von Simmental und Kienthal folgten, deren Organisator Grimm war. Dort trafen sich die Anhänger der These von der Beendigung des imperialistischen Krieges. Dort kam es aber auch zu den ersten Auseinandersetzungen mit Lenin und dessen Flügel, Grimm verfügte (aufbewahrt in einem besonderen Zimmer) über wichtiges dokumentarisches Material jener Jahre von hohem historischem Wert. So auch über die handschriftlichen Konferenzprotokolle, teilweise von der Holländerin Henriette Roland-Holst, zum anderen Teil von ihm selbst geschrieben. Grimm hat seine Aktionen in jenen Jahren ebensowenig verleugnet, wie seine führende Rolle im Generalstreik 1918. Von den vom Militärgericht damals Verurteilten lebt nur noch Friedrich Schneider in Basel, immer noch aktiv in der Politik, und von den anderen führend Aktiven des Generalstreiks unseres Wissens Jacques Schmid, Solothurn, und Paul Perrin, Bern.

Wir hoffen, daß es Grimm noch vergönnt war, seine persönlichen Aufzeichnungen, an denen er arbeitete, wenigstens bis zur Generalstreikzeit zu bringen. In den ersten Nachkriegsjahren, 1920 und 1921, kam das Ringen

mit dem kommunistischen Flügel. Mit dem ganzen Einsatz seines Ansehens gelang es ihm, den Anschluß an die 3. Internationale abzuwehren. Er hat den Kampf mit den Spaltern konsequent und erbarmungslos geführt, ebenso wie er früher, vor dem Ersten Weltkrieg, den Anarchisten und Syndikalisten und bis zu ihrer Liquidation in den Jahren des Ersten Weltkrieges den Grütlianern entgegengetreten ist. Dinge und Entwicklungen, von denen die heutige Generation gar nichts mehr weiß.

Der Regierungs- und Verwaltungsmann

In der Gemeinde Bern, in der bernischen Regierung, in die er 1938 mit Georges Moeckli gewählt wurde und wo er die Kantonale Bau- und Eisenbahndirektion übernahm, in der Kriegswirtschaft (wo er sich als Leiter der Sektion Kraft und Wärme im Nebenamt größte Verdienste erwarb) und schließlich als Direktor der Bern–Lötschberg–Simplonlinie, in die er bereits im hohen Alter, 1947, berufen wurde, überall hat er – ein wahres Arbeitstier – Bleibendes geschaffen und tiefe Spuren gelassen. Er war ein geborener Regent, und er liebte die Macht. Der Proletariersohn aus dem Zürcher Oberland auf dem historischen Schultheißenstuhl des Staates Bern, es ist wie ein Symbol für das Schicksal dieses Mannes eigener Kraft. Zugleich aber auch für den Aufstieg der einst verachteten, gehaßten und geächteten Sozialdemokratie als gleichberechtigter Partner in der Staatspolitik.

Ein erfülltes Leben voller Kampf

Als Fackelträger und Künder, aber auch als Realisator und Konstrukteur wird Robert Grimm in die Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung eingehen. Gewiß: er war – um mit einem Dichterwort zu sprechen – kein ausgeklügelt Buch, sondern ein Mensch mit seinem Widerspruch! Und wie liebte er dieses Leben! Und wie fröhlich konnte er unter den Fröhlichen wirken!

Wieviel Stürme sind über dieses Haupt gebraust, welche Höhen und Tiefen hat er im bewegten, aber erfüllten Leben erlebt! Jubelnder Triumph und Niederlage wechselten einander ab, und Enttäuschungen und auch schweres persönliches Leid blieben ihm nicht erspart. In der Erinnerung bleibt uns, den Freunden und Weggefährten, das unauslöschbare Bild einer dynamischen Kraft und das Bild jenes Robert Grimm, der den Glauben an die Menschheit nie verlor und der seinen Idealen, seinen Überzeugungen und sich selber getreu war bis in den Tod.

Die im zehnten Jahrgang vom Verein deutscher Volksbibliothekare herausgegebene Zeitschrift «*Bücherei und Bildung*» (Verlag in Reutlingen) bringt im Februarheft neben einer großen Zahl gehaltvoller Buchbesprechungen mehrere grundsätzliche Arbeiten über die Funktion der öffentlichen Bücherei, vor allem von Walter Dirks und dem schwedischen Bibliotheksfachmann Bengt Hjelmqvist.

«*Akzente*», die im Carl-Hanser-Verlag von Walter Höllerer und Hans Bender herausgegebene Zeitschrift für Dichtung, bringt im ersten Heft ihres fünften Jahrgangs mehrere interessante Beiträge zum Problem des modernen Romans; ferner sei auf einen Aufsatz über Eichendorff von Theodor W. Adorno hingewiesen.

Das immer bedeutungsvoller werdende Problem der *Freizeit* hat die seit 1957 im Bärenreiter-Verlag erscheinende Schriftenreihe «*Musikalische Zeitfragen*» veranlaßt, ihr zweites Heft dem Thema «Musik im Wandel von Freizeit und Bildung» zu widmen; unter anderem werden die Fragen der «Grenzen des Musikverständnisses», der «Heranbildung des Publikums im Konzertleben», der «Musikalischen Erwachsenenbildung durch den Rundfunk», der «Musikalischen Selbstbetätigung in der Großstadt» und des «Selbstmusizierens in Dorf und Kleinstadt» behandelt und zur Diskussion gestellt.

Walter Fabian

Berichtigung

Im Gedenkartikel von Fritz Giovanoli über *Robert Grimm* in der letzten Nummer hat sich beim Setzen aus dem handschriftlichen Manuskript ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, den der Kenner wohl selbst berichtigen konnte. Auf Seite 69, 16. Zeile von unten, muß es natürlich heißen: «... die Konferenzen von *Zimmerwald* (nicht Simmental) und Kiental...»

Die Red.